



Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte
(Neue Folge der Beihefte zum Jahrbuch
für Westfälische Kirchengeschichte)

Band 38

Im Auftrag des Landeskirchenamtes der
Evangelischen Kirche von Westfalen und
des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte
herausgegeben von

Albrecht Beutel, Martin Brecht,

Jens Murken (Geschäftsführung),

Christian Peters und Johanna Will-Armstrong

Gerald Schwalbach

„Der Kirche den Blick weiten!“

Karl Pawlowski (1898–1964) – diakonischer Unternehmer
an den Grenzen von Kirche und Innerer Mission



2012

Luther-Verlag Bielefeld

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliographische Daten sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Beiträge zur Westfälischen Kirchengeschichte; Bd. 38
ISBN: 978-3-7858-0455-1

Diese Veröffentlichung wurde finanziell unterstützt
durch die Evangelische Kirche von Westfalen,
den Verein für Westfälische Kirchengeschichte
sowie durch das Evangelische Johanneswerk e.V.
und den Verein für Diakonie- und Sozialgeschichte e.V.

© Luther-Verlag, Bielefeld 2012

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: k+p mediateam
Druck und Bindung: ROSCH-BUCH Druckerei GmbH, Scheßlitz
Printed in Germany

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort	11
Vorwort	15
1. Eingangsüberlegungen	17
1.1 Gegenstand, Aufgabe und Methode	17
1.2 Periodisierung	25
1.3 Quellenlage und Forschungsstand	27
2. Orientierung zur Diakoniegeschichte und zum diakonischen Unternehmertum	35
2.1 Anbindung und Abgrenzung – Das Verhältnis von verfasster Kirche und Innerer Mission	35
2.2 Diakonie als Unternehmen	43
2.2.1 Die historische Entwicklung diakonischen Unternehmertums .	43
2.2.1.1 Die klassensoziologische Unternehmerkategorie	46
2.2.1.2 Die betriebswirtschaftliche Unternehmerkategorie	49
2.2.1.3 Die marktbezogene Unternehmerkategorie	51
2.2.2 Die aktuelle Diskussion um die diakonische Ökonomie und um Diakonie als „Unternehmen“	52
2.2.3 Anfragen an das diakonische Unternehmertum Karl Pawlowskis	57
3. Zur Biographie Karl Pawlowskis	59
3.1 Soziales Engagement im Elternhaus – Guttempler- und Blaukreuzarbeit	59
3.2 Die gesellschaftliche und kirchliche Situation in Bochum zur Zeit Pawlowskis	69
3.3 Karl Pawlowski und der Bochumer Gemeinde- und Jugendpfarrer Johannes Zauleck	71
3.4 Kriegsjahre und Theologiestudium	75

4.	Kirchliche Wohlfahrtspflege in der Weimarer Republik am Beispiel der Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsämter.....	79
4.1	Die Entstehung des dualen Systems der Wohlfahrtspflege	79
4.2	Die Etablierung der Inneren Mission als Verband der freien Wohlfahrtspflege	82
4.3	Wilhelm Zoellner und die Konzeption der Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsämter in Westfalen	85
4.3.1	Exkurs: Warum wurde für die „Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsämter“ die Rechtsform „Verein“ gewählt?	90
4.3.2	Exkurs: Die Entwicklung vom „Anstalts-Diakonat“ hin zu Wilhelm Zoellners „Diakonat in der Gemeinde“	93
4.4	Erster Schritt: Das Evangelische Jugend- und Wohlfahrtsamt Bochum – Karl Pawlowski bei Horst Schirmacher	96
4.5	Zweiter Schritt: Das Evangelische Jugend- und Wohlfahrtsamt Radbod – Karl Pawlowski als Gemeindepfarrer in Bockum-Hövel	100
4.6	Dritter Schritt: Das Evangelische Jugend- und Wohlfahrtsamt Bielefeld	111
4.6.1	Die kommunale Situation in Bielefeld in den Anfängen der Weimarer Republik	111
4.6.2	Die Situation der Inneren Mission in Bielefeld in den Anfängen der Weimarer Republik	114
4.6.3	„Die Zeit der kleinen Dinge“ – Die ersten Jahre im Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamts Bielefeld	118
4.6.4	Der erste Tätigkeitsbericht 1926/1927	122
4.6.5	Exkurs: Die Evangelische Wohlfahrtsschule in Bielefeld	127
4.6.6	Der zweite Tätigkeitsbericht 1928/1929	131
4.7	Zwischenbilanz: Der Ertrag der Jahre von 1898 bis 1929 für Karl Pawlowskis diakonisches Unternehmertum	135
5.	„Die Garben aneinanderstellen!“ – Der Weg vom Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamt zur Trägerorganisation (1930–1945)	139
5.1	Das Johannesstift – Bankrott und Sanierung	143
5.1.1	Der Evangelische Arbeitsdienst im Johannesstift	150
5.1.2	Pawlowskis Konzept einer bewohnerorientierten stationären Altenhilfe	155
5.1.3	Die Johannesstiftsgemeinde	160

5.2	Der volksmissionarische Impetus der Inneren Mission und das Sennetreffen	168
5.3	Karl Pawlowski und seine Unternehmen im „Dritten Reich“ ..	176
5.3.1	Der Stimmungsumschwung	183
5.3.2	Auf dem Weg zum „Wichernhaus“ (1933–1936)	186
5.3.3	Als Geschäftsführer des „Arbeitskreises der Geistlichen Leitung Präses D. Koch“ (ab 1936)	188
5.3.4	Das Wichernhaus – ein selbstständiger Anstaltsträger? (ab 1936).....	193
5.3.5	Werner Krukenberg und Walter Herrmann – Zwei Regimekritiker im Evangelischen Jugend- und Wohlfahrtsamt	200
5.3.6.	Die „Adolf Stoecker-Straße“ – Ein „schwerer Irrtum!“	203
5.3.7	Pawlowski und das „Büro Grüber“	207
5.3.8	„Legale“ und „illegale“ Öffentlichkeitsarbeit	212
5.3.9	Der Bielefelder Konflikt um „diskriminierende Fürsorge“ (1935–1937).....	216
5.3.10	„Wie in einem Käfig!“ – Weitere Konflikte und Einschränkungen.....	225
5.4	Pawlowski übergibt Bielefeld an die Alliierten bei Kriegsende ..	232
5.5	Zwischenbilanz: Der Ertrag der Jahre von 1930 bis 1945 für Karl Pawlowskis diakonisches Unternehmertum	236
6.	Das Evangelische Hilfswerk Westfalen von 1945 bis 1950	239
6.1	Die Situation in Deutschland 1945 – Die „Stunde der Kirchen“	239
6.2	Die Gründung des Hilfswerks der Evangelischen Kirche	243
6.2.1	Die Vorgeschichte des Hilfswerks	243
6.2.2	Der „Hilfswerksimpuls“ von Treysa und die Folgen	249
6.2.3	Ein theologischer Neuansatz im Evangelischen Hilfswerk?...	253
6.3	Die Anfänge des Evangelischen Hilfswerks Westfalen – Karl Pawlowski wird Bevollmächtigter	260
6.4	Die Veränderungen im Ortsverband für Innere Mission Bielefeld	272
6.5	Die Not in Westfalen und erste Hilfeversuche.....	278
6.6	Das Verhältnis des Evangelischen Hilfswerks Westfalen zum Zentralbüro in Stuttgart	285
6.7	Das Verhältnis von Innerer Mission und Evangelischem Hilfswerk in Westfalen	293
6.8	Die Zusammenführung von Hilfswerk und Innerer Mission in Westfalen	298

6.8.1	Der neue „Style“ der Personalpolitik des Hilfswerks	309
6.9	Die Flüchtlingsarbeit des Evangelischen Hilfswerks Westfalen	321
6.9.1	Das Sozialwerk Stukenbrock – Ein Novum der ökumenischen Flüchtlingshilfe	323
6.9.2	Der „Evangelische Hilfsverein“ und die „Selbsthilfe e.V.“	329
6.10	Pawlowski weist den Weg nach Espelkamp.	336
6.10.1	Das Konzept „Pawlowski“ und die Gegenkonzepte.	341
6.10.2	Der „Ludwig-Steil-Hof“ als Relikt des Konzeptes „Pawlowski“	353
6.10.3	Die Besonderheiten der Siedlungsarbeit des Evangelischen Hilfswerks Westfalen – Ein Vergleich mit dem Projekt „Heilsberg“ in Bad Vilbel.	355
6.11	Das Evangelische Hilfswerk Westfalen als Teil der Verbandsdiakonie.	359
6.12	Zwischenbilanz: Der Ertrag der Jahre von 1945 bis 1950 für Karl Pawlowskis diakonisches Unternehmertum	365
7.	Eine neue Trägerorganisation: Das Johanneswerk e.V. in Bielefeld	371
7.1	Das Johanneswerk e.V. wird gegründet	371
7.2	Die frühzeitige Kooperation mit dem Sozialstaat als Spezifikum des Johanneswerks	380
7.3	„Die Arbeit tun, die niemand tun will!“ – Innovation und Expansion der Arbeitsfelder	385
7.3.1	Die Berglehrlingsheime als Beispiel diakonischen Unternehmertums.	388
7.3.2	Die psychosomatische Klinik Wittgenstein als Beispiel diakonischen Unternehmertums	396
7.4	Das Verhältnis des Johanneswerks zu den v. Bodelschwingschen Anstalten.	402
7.4.1	Unternehmensgründung statt Gründung einer Kolonie	403
7.4.2	Mitarbeiterführung statt Seelenführung	406
7.4.3	Landwirtschaftliche Regiebetriebe statt Landwirtschaft im religiös definierten Gemeinwesen	408
7.4.4	Öffentliche Gelder statt Spendenwerbung	410
7.4.5	Freies Personal statt religiöse Genossenschaften	412
7.4.6	Johannes-Schwesterschaft und .Ravensberger Schwesterschaft	414
7.4.7	Die „Wehme“.	426
7.5	Karl Pawlowskis Führungsstil: Charismatische Führung im Kontext bürokratischer Herrschaft.	434
7.6	Die „Heimbau-Krise“ und der Tod Pawlowskis	448

8.	Schluss: Karl Pawlowski als diakonischer Unternehmer an den Grenzen von Kirche und Innerer Mission	459
8.1	Die Entwicklung vom protestantischen Milieuorganisator bis zum diakonischen Unternehmer	459
8.2	Klassenkategorie, Bedarfsbezogenheit und betriebswirtschaftliche Unternehmerfunktionen im diakonischen Unternehmertum Karl Pawlowskis	470
8.3	Karl Pawlowski als Orientierungsgestalt aktuellen diakonischen Unternehmertums	477
8.4	Würdigung	479
9.	Anhang	481
9.1	Nachweis der Abbildungen	481
9.2	Formalia	483
9.3	Abkürzungsverzeichnis	484
9.4	Verzeichnis der Archivalien und Quellen/ Spruchsammlung Pawlowski	487
9.5	Literaturverzeichnis	495
9.6	Personenregister	519

Geleitwort

Endlich! Was Gerald Schwalbach mit seiner Biografie über Karl Pawlowski vorlegt, haben wir im Evangelischen Johanneswerk seit langem mit großem Bedauern vermisst: eine umfassende, wissenschaftliche Aufarbeitung darüber, wer Karl Pawlowski war, wie er gewirkt, was er geschaffen und was er geprägt hat, ergänzt um Einblicke in wichtige Abschnitte der Kirchen- und Diakoniegeschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Einzelne Aufsätze und kleine Forschungsarbeiten über den Gründer des Johanneswerks, aber auch umlaufende Erzählungen und Anekdoten konnten nur ein unvollständiges Bild davon geben, wem und welchen Umständen dieser diakonische Träger seine Existenz verdankt. Gerald Schwalbach arbeitet in der vorliegenden Monografie das Bild eines Mannes heraus, der vom Ruhrgebietsprotestantismus tief geprägt war und eine „pragmatische, evangelische Alltagsreligiosität“ als Grundlage seines Handelns mitbrachte. Seine Eltern waren „christliche Klein-Unternehmer“, Karl Pawlowski sollte zu einem „diakonischen Wirtschaftswunder-Unternehmer“ schlechthin werden. Er verstand es, mit mutigem Unternehmergeist Dinge anzupacken und beherzt, zielstrebig und klug Großes anzustreben und zu verwirklichen. Schon als ehrenamtlicher Vikar in Bochum und dann als Hilfsprediger in der Gemeinde Radbod fiel er schnell durch seinen Tatenrang, seinen Fleiß und sein Geschick auf, und eine erfolgreiche berufliche Laufbahn schloss sich nahezu unausweichlich an. Im Johanneswerk können wir stolz sein auf unseren Gründer, von dem das vorliegende Buch ein plastisches Bild zeichnet.

Zugleich wäre jegliche Glorifizierung fehl am Platz. Schwalbach macht unmissverständlich auch auf besondere Eigenarten und Schwächen Karl Pawlowskis aufmerksam, mit denen er manchmal seinen eigenen unternehmerischen Zielen, aber auch manchem Mitmenschen und manchen geordneten Strukturen und Zuständigkeiten in Kirche und Diakonie im Wege stand. Sein Umgang mit Zahlen war gelegentlich eigenwillig. Schwalbach zeigt unternehmerische Fehlentscheidungen und gescheiterte Projekte auf und beleuchtet behutsam Pawlowskis Verhalten in der Zeit des Nationalsozialismus und der unmittelbaren Nachkriegszeit. Licht und Schatten waren auch bei Karl Pawlowski untrennbar miteinander verbunden. Doch bedurfte es vermutlich um 1951 herum eines solchen zupackenden Mannes, um

das Johanneswerk, das heute zu einem der großen diakonischen Träger Europas gehört, gegen alle Widerstände ins Leben zu rufen.

Die vorliegende Biografie Karl Pawlowskis weitet den Blick über das Johanneswerk hinaus. Sie beschreibt einen wichtigen Zeitabschnitt westfälischer und auch deutscher Diakonie- und Kirchengeschichte, der bislang wenig erforscht war. Pawlowski spielte in der Weimarer Republik, zur Zeit des Nationalsozialismus und besonders in der Wiederaufbauphase nach dem Zweiten Weltkrieg eine nicht unbedeutende Rolle in Diakonie und Kirche. Zwar stand er hier eher in der zweiten Reihe, doch gehört er zu Geschichte der Gründung des Ev. Hilfswerks Westfalen und des Landesverbandes der Inneren Mission unabtrennbar dazu. Zudem bietet das Buch interessante Einblicke in Grundlinien, aber auch Einzelheiten der diakoniewissenschaftlichen Diskussion: Wie ist Diakonie zu verstehen und zu begründen? Wie gestaltet sich ihr Verhältnis zur Mission? Schwalbach charakterisiert dabei Pawlowski als einen „Vorläufer moderner diakonischer Theologie“, dessen Grundgedanken später beispielsweise bei Alfred Jäger oder Hanns-Stephan Haas zu finden sind.

Wer heutzutage das Johanneswerk ein wenig näher kennt oder sogar in ihm arbeitet, wird schon auf den ersten Blick feststellen können, dass Pawlowskis Spuren auch im 21. Jahrhundert noch deutlich erkennbar sind. Als „diakonisches Unternehmen“ versteht sich das Johanneswerk noch heute: Sein ganzes diakonisches Handeln muss dreifach, nämlich theologisch, fachlich und ökonomisch durchdacht, geprägt und verantwortet sein. Nicht erst auf Alfred Jäger, der – ebenfalls in Bielefeld – solches Denken ab 1985 wissenschaftlich zum Ausdruck brachte, sondern schon auf Karl Pawlowski weist diese Tradition des Johanneswerks zurück. Weite statt Enge, Diakonie nicht als missionarische Aufgabe, sondern als soziales und helfendes Handeln zu verstehen, immer wieder auch quer zu gängigen Strömungen innovative Schritte zu wagen – diese Auffassungen, Haltungen und Ziele Pawlowskis kennzeichnen noch heute das Johanneswerk mit seinen rund 70 Einrichtungen und über 6.200 Mitarbeitenden in ganz Nordrhein-Westfalen und in verschiedenen Teilen Europas. Karl Pawlowski strebte bewohnerorientierte Modelle in der stationären Altenhilfe an, was heute im Johanneswerk nicht nur Standard ist, sondern durch ganz neue Modelle quartiersnaher Versorgung alter Menschen zukunftsweisend fortgeführt werden soll.

Zugleich haben auch andere Besonderheiten Karl Pawlowskis Fortsetzungen in dem von ihm gegründeten Werk gefunden. Sein patriarchaler und

durch alleinige Entscheidungshoheit geprägter Führungsstil ist weit über seinen Tod hinaus noch prägend für das Johanneswerk gewesen; die innere Auseinandersetzung um Führungsfragen bewegt das Johanneswerk noch heute. So verhilft die Lektüre des Buches auch dazu, das Johanneswerk in seiner heutigen Gestalt besser zu verstehen.

Ich wünsche Gerald Schwalbach und seinem hier vorliegenden Buch viele interessierte Leserinnen und Leser nicht nur aus dem Bereich von Theologie, Kirche und Diakonie, sondern weit darüber hinaus. Es lohnt sich, sich mit der Biografie Karl Pawlowskis zu beschäftigen, der viele an Ludwig Erhard erinnert hat, mit dem er nicht nur die Vorliebe für die Zigarrenmarke „Schwarze Weisheit“ teilte, sondern auch den „Wirtschaftswunder-Unternehmergeist“, mit dem der eine politische, der andere Diakoniegeschichte geschrieben hat.

*Dr. Ingo Habenicht
Vorsitzender des Vorstandes
Evangelisches Johanneswerk e. V., Bielefeld*

Vorwort

Karl Pawlowskis Namen hörte ich zum ersten Mal im Oktober 1982. Ich hatte gerade eine Berufsausbildung als Krankenpfleger am Ev. Johannes-Krankenhaus in Bielefeld angetreten. Wir Neulinge folgten dem Pflegedienstleiter, einem Nazareth-Diakon, zur Einweisung und Orientierung über das Gelände des Johannesstifts, auf dem auch das Krankenhaus lag. In einem der Häuser führte uns unser neuer Chef in der Vorhalle vor ein repräsentatives Porträt-Foto:¹ „Das ist Pastor Pawlowski, der Gründer des Johanneswerks“, erklärte er uns. Ich kann mich noch erinnern, dass mich Karl Pawlowski auf dem Bild mit seiner Zigarre und der unternehmerischen Pose an Ludwig Erhard erinnerte und eigentlich weniger an einen Pastor. Der Rundgang ging weiter und ich verlor Karl Pawlowski wieder aus den Augen.

In den folgenden Jahren lernte ich als Krankenpfleger auch den anderen großen diakonischen Arbeitgeber in Bielefeld kennen, die v. Bodelschwingschen Anstalten, im Bielefelder Sprachgebrauch schlicht „Bethel“ genannt. Interessiert registrierte ich die Verschiedenartigkeit der beiden diakonischen Unternehmen, die nur wenige Straßenbahn-Haltestellen voneinander entfernt liegen. Bethel wirkte als diakonische „Stadt“ größer als das Ev. Johanneswerk, dessen Einrichtungen über ganz Nordrhein-Westfalen verteilt sind. Die Atmosphäre in Bethel war auch eine andere: Ich empfand sie als theologischer, frömmer, dienender. Die „*corporate identity*“² Bethels bestimmten immer noch regelrechte Diakonen-Dynastien und die Schwesternschaften Sareptas, deren Einfluss allerdings schon im Rückgang begriffen war. Die Mitarbeiterschaft im Ev. Johanneswerk wirkte nicht so homogen. Es gab einige diakonisch qualifizierte Mitarbeiter, aber in deutlich geringerer Anzahl als in Bethel.³ Auch die Struktur der beiden Unternehmen war grundverschieden. In den v. Bodelschwingschen Anstalten verfügten die drei tragenden Stiftungen Sarepta, Nazareth

1 Siehe Abbildung 1, S. 47.

2 *Corporate identity*, übertragen: „Unternehmensidentität“, repräsentiert die Gesamtheit der Charakteristika eines Unternehmens, z.B. corporate design, corporate communication, corporate behaviour.

3 Während meiner Tätigkeit im Ev. Johanneswerk arbeitete ich u.a. mit Nazareth-Diakonen und Diakoninnen zusammen, einem Diakon des Wittener Martineums und einem Diakon aus Hephata/Treysa. Auch an eine Zehlendorfer Schwester und an eine Ravensberger Schwester erinnere ich mich.

und Bethel über eigenständige Leitungsstrukturen, ebenso die Teilanstalten Eckardsheim und Freistatt. Der Leiter der Anstalten war (natürlich) ein Theologe. Das Ev. Johanneswerk war demgegenüber in der Mitte der achtziger Jahre ein vom sog. „Weißen Haus“ zentral gesteuertes diakonisches Unternehmen mit einem Leitungsteam, dem mit Dr. Hartmut Dietrich ein Diplom-Volkswirt vorstand. Die Gründerpersönlichkeit Bethels, Friedrich v. Bodelschwingh und sein Sohn Fritz waren im Denken und Handeln der Mitarbeitenden Bethels noch präsent und zur Einführung als neuer Pflege-Mitarbeiter wurde mir ein Gang auf dem Bergfriedhof zu den Gräbern der Gründergeneration empfohlen. Karl Pawlowski, dem Gründer des Ev. Johanneswerks, kam demgegenüber in seiner Einrichtung keine erkennbare identitätsstiftende Funktion zu.

Das Interesse an den Ursachen der unterschiedlichen Ausprägung anstaltlicher Diakonie führte mich im Theologie-Studium wieder zurück zur Person Karl Pawlowskis, des Gründers des Ev. Johanneswerks.

Prof. Dr. Matthias Benad hat diese Arbeit über Karl Pawlowski ange-regt. Er war für mich ein Doktorvater im besten Sinne. Großen Dank schulde ich ihm auch für seine Geduld über den gesamten Zeitraum der Entstehung dieser Arbeit, der durch meine Berufstätigkeit als Pfarrer verlängert war. Herzlich danke ich auch Prof. Dr. Udo Krolzik für die Übernahme des Zweitgutachtens. Diese Arbeit wurde im April 2010 von der Kirchlichen Hochschule Wuppertal-Bethel als Dissertations-Schrift angenommen. Dem Kollegium der Kirchlichen Hochschule Wuppertal-Bethel danke ich für die angenehme Atmosphäre bei meinem Rigorosum.

Die Entstehungsgeschichte des Ev. Johanneswerks in Bielefeld und die Berufsbiographie seines Gründers Karl Pawlowski haben mich über Jahre gedanklich begleitet und mich auch fasziniert. Ich habe Achtung vor der Lebensleistung, vor dem Arbeitseinsatz, vor dem unternehmerischen und persönlichen Mut Karl Pawlowskis gewonnen und bin dankbar, dass mir diese Beschäftigung die Augen für viele gegenwärtige und zukünftige Auf-gaben und Möglichkeiten der Diakonie geöffnet hat.

Dankbar bin ich für das Vertrauen der Familie Karl Pawlowskis, seiner Witwe, seines Sohns und seiner Töchter. Die zahlreichen informativen und hilfreichen Gespräche mit Bärbel Thau und Ralf Pahlmeyer haben mich immer wieder motiviert. Für das kritische Korrekturlesen danke ich Dr. Martin Pöttner. Für ihre Unterstützung danke ich meiner Frau Petra Steinbrede und meine Kindern Simon und Gesina.